

Lucien Israel: 'Die unerhörte Botschaft der Hysterie', Ernst Reinhardt Verlag München, Basel

Buchbesprechung, 15.08.2014

Hysterie ist als Begriff in der Fachwelt kaum noch vorhanden. Im ICD-10 Diagnose Schema findet man ihn noch unter den Dissoziativen Störungen als Konversionshysterie.

Ist mit dem Begriff auch das Krankheitsbild weg? Oder ist es ein Zeichen, dass die Hysterie nicht fassbar ist? Das meint L. Israel: seit Jahrhunderten versucht man die Hysterie zu erfassen und immer versteckt sie sich in neuen Formen. Die Symptomatologie ist bekannt: Hystrionismus (Komödiantentum im alten Rom), Störungen der Sinnesorgane, Konversionen, sexuelle Schwierigkeiten, Unreife, Abhängigkeit, Suggestibilität u.a. mehr.

Aus Hilflosigkeit wurden immer die Symptome bekämpft, was ja auch heute noch der Fall ist.

L. Israel schlägt vor, dass man doch genau hinhören soll, verstehen lernen, was sich hinter den Symptomen verbirgt. Und dass man dann, wenn man den Patientinnen die Zeit zu Sprechen lässt, Fantasien über die vollkommene Frau begegnet. Und sehr gehäuft und sich ständig wiederholend: Klagen über den enttäuschenden Mann. Denn, so L. Israel, vorbereitet wurden die Frauen nicht auf die Welt, sondern für diese Welt von unfertigen Männern, das heisst von Männern, die nicht in der Lage sind, mit ihrer eigenen Unvollständigkeit zu leben. Sie suchen den vollkommenen Mann, den V.I.P., den Guten, Unerreichbaren (Priester, Meister). Nicht in Anlehnung an den Vater, sondern einen vollkommenen Vater, wie er nie existiert hat. Trotzdem, niemand, auch nicht der Meister wird die Wünsche der Hysterikerin befriedigen können.

Wie es dazu kommt? Eine Antwort ist das Scheitern des Elternpaares. Die Mutter, die dem Kind vermittelt, dass ihr Mann ihr nicht genügt, sie in moralischer, materieller und körperlicher Hinsicht im Stich lässt, vernachlässigt. Sie ist sein Opfer, die Märtyrerin der Ehe. Und diese gleiche Mutter vom idyllischen Leben zu zweit schwärmt, den Zauber der ein-maligen Liebe anpreist, die Tochter in die Ehe drängt. In diesem Widerspruch wächst die Hysterikerin auf. Würde sie die Lüge aufdecken, wäre das traumatisch. Was ist mit dem Vater? Er übernimmt die Rolle des Komplizen der Mutter. Und zwar über sein Schweigen, das mithilft, das Kind in der Neurose festzuhalten.

Die Suche nach Vollkommenheit ist die bewusste Seite des hysterischen Symptoms, hinter dem sich unbewusst, -und oft in erstarrter Form – ein „ich bin nicht vollkommen“ versteckt. Das worüber nicht gesprochen wurde: Den Mangel, die Frustration zu ertragen, welche uns erlaubt zu hoffen, zu wünschen, etwas zu erfinden. Was einem aber auch einer ungewissen Zukunft aussetzt und - der Angst vor dem Tod. Die Auflösung der Neurose ermöglicht das Scheitern. Man riskiert in der Liebe vom Andern enttäuscht zu werden. Damit entsteht aber auch die Möglichkeit, ihn um seiner selbst willen zu lieben, ihn zu entdecken, zu lieben wegen seiner Verschiedenheit. Und man löst sich somit aus der narzisstischen Liebe.

Hysterisches Verhalten schrieb man ausschliesslich der Frau zu, aus dem Uterus resultierend. Die mehr oder weniger brutalen Behandlungen richteten sich jahrhundertlang auf dieses weibliche Organ. Die Ärzte waren Männer. Heute ist klar, dass Männer genau so unter hysterischen Symptomen leiden, welche sich oft hinter andern Diagnosen verstecken. Wutanfälle, Impotenz, Unentschlossenheit (weil entscheiden auch den Verzicht mit sich bringt) und – recht verbreitet - die Angst vor Krankheiten, besonders die des Herzens sind männliche Varianten der Hysterie. Auch die Hysteriker wollen von der ganzen Welt geliebt werden, um sich vollständig zu fühlen.

Hysterie sei DIE Neurose überhaupt, meint L. Israel und eben keine Krankheit im medizinischen Sinn. Da die Symptome sehr ähnlich sein können, ist eine Abgrenzung zur hysterischen Depression oder der Phobie oft schwierig. Mit der Verweigerung als zentrales Thema lässt sich auch die Magersucht zur Hysterie zählen.

Das Buch bringt einen interessanten Ansatz zum Thema psychische Krankheiten und dem Umgang mit ihnen. Ein starkes Plädoyer für die Psychotherapie als Redekur anstelle der Medikalisierung. Die sich nur auf die Bekämpfung der Symptome konzentriert, was ja auch heute noch unaufhaltsam voranschreitet und mit riesigen Kosten für die Betroffenen einerseits und das Gesundheitswesen andererseits verbunden ist

Marianne Zweifel, Psychoanalytikerin/Psychotherapeutin SBAP, Zug